

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Clavier-Schule für Kinder**

mit besonderer Rücksicht auf einen leichten und langsam fortschreitenden  
Stufengang

**Reiser, Heinrich**

**Stuttgart, [ca. 1870]**

Für Eltern & Erzieher als Einführung

[urn:nbn:de:bsz:31-327421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327421)

## Für Eltern und Erzieher als Einführung.

Gesehe ich sofort: mit wahrhaftem Vergnügen habe ich diese „Kinder-Clavierschule“ des Herrn Reiser durchgesehen, und erfülle recht gerne seinen und der Verlags-handlung Wunsch, dieselbe durch einige Worte bei ihrem Publicum einzuführen.

Die Kunst des Clavierspiels hat in den letzten Jahrzehnden sowohl quantitativ als qualitativ, sowohl nach Seiten ihrer innern geistigen Bedeutung als nach Seiten ihres bloß äußerlich dazu verwendeten Stoffs, des bloßen Mechanismus, und sowohl dort, wo sie wirklich als Beruf, als Aufgabe und Bestimmung des Lebens erscheint, als hier, wo sie nur unter der bescheidenen Firma des Dilettantismus auftritt, einen Höhepunkt, einen Grad der Ausbildung und einen Aufschwung erreicht, daß, sollen unsere Kinder wirklich einmal zu dem Ziele darin gelangen, wo wir sie des Segens gewiß halten dürfen, den alle musikalische Erziehung als wirksamstes Mittel zur Ausbildung und Entwicklung der innern und eigentlich innersten wie zartesten Seelenkräfte auf die Cultur des Menschen überhaupt und unwiderlegbar übt, und wollen wir sie doch auch nicht bis in ihr spätes Alter hinein als bloße, als wirkliche Schüler, vielmehr sie möglichst bald auf dem Punkte, in dem Stadium der Fertigkeit erscheinen lassen, wo sie Kraft genug zur Selbsthilfe und zum wirklichen vollständigen Genuße der Kunst in deren heutiger so weit ausgedehnter Gestalt besitzen, — daß wir alsdann kaum früh genug anfangen können, sie in eine förmliche Schule dieser Kunst zu schicken. Früher, wo der schon als ein bewundernswerther Virtuose galt, welcher kaum Fertigkeit genug besaß, Compositionen von Clementi, Mozart u. A. vorzutragen, die jetzt bloß noch als Schul- oder Unterhaltungs-Stücke auf den Clavieren, oder gar bloß als Schätze duldbender Curiosität in der Renaissance-Mappe eitler Modernität figuriren, da war es Zeit genug, wenn wir mit dem zehnten, zwölften Jahre erst daran dachten, nun auch den Clavier-Unterricht auf dem Schulplane unsrer Söhne und Töchter einzutragen, und wir urtheilten damals ganz richtig, wenn wir meinten, zuvörderst lesen, denken, schreiben, begreifen lernen, und dann erst auch Musik treiben, um der Empfindung, dem Gefühle zugleich Reiz und Leben zu geben. Soll doch dieses immer auch dem Verstande lieber hinten nach, als unmittelbar voraus laufen. Indessen heute — das Leben mit allen seinen Regeln und Gesetzen ist geblieben, aber die Verhältnisse sind andere geworden, und andere in allen Dingen. Früher ließen die Forderungen des Alters dem Kinde seine Jugend und konnten, durften, mußten dies thun, aber heute, wie sehr auch die humanistischen Pädagogen das Letzte hervorheben und aufs Klarste, Ueberzeugendste beweisen, wir müssen gar klug, gar hausälterisch mit der Zeit umzugehen versiehn, wollen wir zu dem Müßen auch noch ein Können, Vermögen herausbringen. Die Steigerung aller Lebensbedürfnisse fordert vom Alter, und dieses wieder von der Jugend seine Bedingungen und Opfer; beide aber können solche nur aus sich selbst, aus ihrer Zeit und Leistung bringen. So in allen Dingen, und — was die Jugend insbesondere betrifft — in allen Arten und Zweigen der Erziehung, und so nun natürlich auch hinsichtlich des Unterrichts im Clavierspiels. Bereits wenn sein Kind kaum vier Jahre alt ist, fängt jeder sorgsame Vater jener gebildeten Classe der Gesellschaft, an welche hier allein gedacht werden kann, an, dasselbe im Lesen, Denken, Schreiben u. unterrichten zu lassen, und eben so kann,

ja muß er fast auch mit dem sechsten, siebenten Jahre schon demselben einen Clavierlehrer zuweisen, namentlich soll das vorhin angedeutete Ziel und zwar in gleich klar angedeuteter nothwendiger Bälde erreicht werden.

Doch wie schwer ist, wie selten glückt, für ein Kind in diesem Alter nun auch einen wirklich passenden, tüchtigen, d. h. verständigen Lehrer zu finden? — Ich kenne sie wohl die allgemeine und in der Gesellschaft des Dilettantismus ziemlich überall fest und tief eingewurzelte Ansicht, daß für den Anfang und zumal in diesem frühen Alter ein Jeder und Alles recht sey; aber ich bin eben so sehr auch und zwar durch langjährige Erfahrung von dem großen, nie wieder auszugleichenden Nachtheile überzeugt, den eben diese Ansicht für Kind und Eltern, für den ganzen Zweck des oft so kostbaren Unterrichts zu bringen im Stande ist. Viel kleiner ist das Unglück, den schon ziemlich oder halbfertigen Spieler einem weniger tüchtigen Lehrer anvertrauen zu müssen, als umgekehrt den ersten und zwar kindlichen Anfänger in solche Hände geben. Wie manches herrliche, überaus fruchtbare Talent schon ward durch solchen Mißgriff im Keime erstickt! — wie mancher reine, schöne Sinn für Kunst und was mit ihr verwandt ist dadurch gleich bei seinem ersten Aufleben schon wieder getödtet! — wie vieles Geld schon auf diese Weise vergebens ausgegeben, nicht des unermesslichen und unwiederbringlichen Schadens an unerreichter Cultur der Seelen- und anderer Kräfte des Zöglinge zu gedenken! — Ungleich leichter ist dort, als hier das Rechte zu treffen, denn auch das Unterrichten ist eine und zwar sehr schwere Kunst. Leider begreifen das die Wenigsten. Eigene Fertigkeit und selbst vieles Wissen ist die letzte Bedingung, welche der Verständige an einen Lehrer stellt; wenn dieser nur das, was er lehrt, gründlich weiß und versteht, wenn er dann nur Mittheilungsgabe besitzt, und Maas zu halten versteht in allen Dingen, Maas in der Wahl des Lehrstoffes, Maas in den Mitteln der Lehrart, Maas in der Form der Mittheilung, und dies weise Maas sowohl nach Seiten seiner Quantität und Qualität, als nach Seiten seines Objekts und Subjekts. Dazu aber gehört Reife der Erfahrung, tüchtige pädagogische, ja sogar psychologische Durchbildung, und — was noch mehr ist — das Vermögen, die Thätigkeit des Kindes ganz zu seiner eigenen zu machen, sich selbst ganz und gar in dem Schüler gewissermaßen aufgehen zu lassen. Wie Viele sind, die diesen Schatz von pädagogischer Weisheit neben dem ebenfalls noch dazu gehörigen angeborenen Unterrichttalente besitzen? — Ich bin kühn genug zu behaupten, daß unter Hunderten, welche Clavierunterricht erteilen, kaum zehn sind, welche vermögen, ein Kind ordentlich, d. h. mit Absicht auf Zweck und Wesen der ganzen Schule ordentlich zu lehren. Nicht einmal die erste Bedingung, sich herabzulassen in allen Dingen zu Gemüth, Kopf und Finger des Kindes, wird nur von so vielen aus jener Summe gehörig erfüllt, geschweige die zweite, dritte, vierte u. s. w. Prunkmittel der eigenen, oft genug armseligen Klimper-Virtuosität erscheinen den meisten Lehrern solche junge Zöglinge, und bringen sie je Etwas daraus zu Tage, so sind es Treibhauspflanzen, die eben so bald verwelken und hinsterven als sie ausblühen. Daher nenne ich es einen schönen, vortrefflichen Gedanken, den Herr Keiser faßte, als er sich vornahm, dem Unwesen und seinem Unglücke durch eine förmliche Kinder-Clavierschule, d. h. durch ein Methodenbuch zu steuern, das den Lehrer gleichsam zwingt, weder über das Maas, das hier in jeder Hinsicht so schwer zu halten ist und doch gehalten werden muß, in irgend einer Beziehung hinauszuschreiten, noch vor demselben zurückzubleiben,

und können wir nicht umhin, zugleich zu gestehen, daß ihm die Lösung der großen Aufgabe, welche er sich damit gestellt, gelungen, so ist auch das Verdienst, das er sich durch dieses Buch erworben, ein großes, nicht genug zu schätzendes, wenn auch vielleicht vielseitig verkanntes. Herr Keiser hat durch diese Schule ein seltenes pädagogisches Geschick, den wirklichen Beruf, Kinder zu unterrichten, an den Tag gelegt; und sind wir darüber einig, schon mit Kindern von sechs, sieben, spätestens acht Jahren den Clavierunterricht beginnen zu müssen, hatten wir aber bisher noch keine eigens bloß für dieses frühe Alter berechnete Clavierschule, so hat er zugleich auch einem wesentlichen Bedürfnisse damit abgeholfen, wofür wir Eltern alle ihm tausend Dank schulden. Man wird mir zutrauen, daß ich die Clavierschulen alle, wie und welche existiren, auch die bloß für den allerersten Anfänger berechneten, wohl kenne, und ich meines Theils glaube auch, mir, ohne unbescheiden zu erscheinen, zuzugestehen zu dürfen, daß ich sie zugleich zu beurtheilen verstehe: für Kinder genannten Alters dociren sie eines Theils viel zu viel oder vertrauen sie hinsichtlich des mehrerwähnten Maashaltens noch viel zu viel dem bei den Clavierlehrern, was ich nicht anders als mit dem Worte pädagogische Klugheit zu bezeichnen weiß; andern Theils schreiten sie zu schnell von dem Leichtern, Kleinern zum Schwerern, Größern fort, oder entsprechen die gewählten Uebungsstücke nicht hinlänglich dem kindlichen Gemüthe. Das Kind darf und soll nicht bloß lernen, es muß auch Freude haben an dem, was es lernt, kindlich angeregt werden dadurch, sonst schläft die Lust ein und mit der Lust hört Alles auf. Zwang, Gewalt ist das verkehrteste Mittel, das man beim Unterrichte so kleiner Kinder, und zumal beim Musikunterrichte, anwenden kann und darf. Hier heißt es: spiele mit dem Spielenden, doch spiele auch mit Maas nach jeder Richtung, nicht zu viel, damit das Kindliche nicht, kindisch erscheint, doch auch nicht zu wenig, damit Alles immer von einer gewissen kindlichen Grazie umweht wird. Und namentlich dieses Maas hat Herr Keiser hier überaus glücklich getroffen, wenn ich auch zugeben will, daß er in den theoretischen Anmerkungen zu den einzelnen Stücken dem Lehrer noch bestimmter hätte vorschreiben sollen: bis dahin und nicht weiter, so viel, aber gerade auch nur so viel, und nicht mehr und nicht weniger. Nun das läßt sich wohl später, bei einer neuen Auflage des Buchs, noch verbessern oder nachholen, denn daß dasselbe eine solche und vielleicht noch eine dritte und vierte erlebt, hoffe und glaube ich und eben so fest zwar, als ich aus angegebenen Gründen fest überzeugt bin, daß heutigen Tags mit Kindern von dem hier in's Auge gefassten Alter der Clavierunterricht angefangen werden muß, und daß zu Folge dessen und bei dem Mangel jedes ähnlichen Werks Herr Keiser wirklich mit dieser Schule einem großen, ohnzweifelhaft auch schon vielseitig gefühlten Bedürfnisse abgeholfen hat.

Damit, und weil Alles, was ich bis dahin gesagt, mir tief, aus dem Innersten des Herzens kam, empfehle ich denn das Werk allen Eltern, Lehrern und Erziehern, welche Kinder von bezeichnetem Alter im Clavierspiel unterrichten lassen wollen oder zu unterrichten haben, auf's Wärmste, nicht zweifelnd dereinst auch meinerseits ihres Dankes für diese Empfehlung gewiß zu seyn.

G. Schilling.